

Alexis von Mirbach

Medienträume

Ein Bürgerbuch zur Zukunft des Journalismus

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alexis von Mirbach

Medienräume.

Ein Bürgerbuch zur Zukunft des Journalismus

Köln: Halem, 2023

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2023 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN (Print) 978-3-86962-635-2

ISBN (PDF) 978-3-86962-636-9

ISBN (ePub) 978-3-86962-637-6

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im

Internet unter <http://www.halem-verlag.de>

E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

LEKTORAT: Julian Pitten

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

INHALT

- 1. DIE BRÜCKE VON EINER SEITE**
Wo das Projekt Media Future Lab in Forschung und Praxis der Bürgerteilhabe steht 9
Von Alexis Mirbach
- 2. DER WEG ZUR BÜRGERKONFERENZ MEDIEN**
Journalismus aus Sicht von Wissenschaft, Medienpraxis und Zivilgesellschaft 41
Von Alexis Mirbach
- 3. PROTOKOLL EINES GEPLATZTEN MEDIENTRAUMS**
Warum ein anderer Journalismus Ost-Deutschland (nicht) verändern kann 81
Von Arbeitsgruppe Zwickau. Text: Alexis Mirbach
- 4. WORÜBER MEDIENKRITIKER REDEN WOLLEN**
Eine Verfassungsutopie mit dem Rat für Nachhaltiges Informieren 97
Von Arbeitsgruppe München. Text: Alexis Mirbach
- 5. WER DIE MUSIK BEZAHLT, BESTIMMT, WAS GESPIELT WIRD**
Wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk seinen Auftrag mittels Partizipation erfüllen kann 128
Von Arbeitsgruppe Leipzig.
Einführung durch Alexis Mirbach

- 6. WIE AUS EINER MÜCKE EIN ELEFANT WERDEN KANN**
Wir gründen eine Bürgerstiftung zur Medienkontrolle
aus der Zivilgesellschaft 153
Von Arbeitsgruppe Ständige Publikumskonferenz.
- 7. BRILLE, STUDIUM UND GUTE KONTAKTE?**
DER ZUGANG IN DEN JOURNALISMUS KANN FÜR ALLE
MENSCHEN MÖGLICH SEIN! 179
Von Arbeitsgruppe Radio LORA.
Hauptautor Fabian Ekstedt
- 8. ZUR FINANZIERUNG IN DER DIGITALISIERUNG**
WIE DIE BLOCKCHAIN-TECHNOLOGIE EINEN DIREKTDEMOKRATISCHEN
JOURNALISMUS ERMÖGLICHT 200
Von Arbeitsgruppe Basis.
Hauptautor Ralf Spielmann
- 9. INSPIRATIVER JOURNALISMUS**
WIE DIE MACHT DES ›MEDIALEN GLÜCKS‹ GESELLSCHAFTLICHE
SCHUBLADEN SPRENGEN KANN 222
Von Arbeitsgruppe Tegernsee
- 10. EINE BRÜCKE VON ZWEI SEITEN**
DER WERT UNSERES PRODUZIERTEN WISSENS IM VERGLEICH
MIT DEM ARD-ZUKUNFTSDIALOG 250
Von Alexis Mirbach

1. DIE BRÜCKE VON EINER SEITE

Wo das Projekt Media Future Lab in Forschung und Praxis der Bürgerteilhabe steht

Von Alexis Mirbach

Die *Breaking News* steckt fünf Tage vor dem Auftakt zur Bürgerkonferenz Medien im Newsletter des MDR-Rundfunkrats Heiko Hilker: »ARD startet Zukunftsdialog mit Bürgern«. Am 29. April 2021 ist die Meldung für uns eine Sensation: Das mehrstufige Konzept hinter unserer Veranstaltung mit dem Namen Media Future Lab hat Michael Meyen im Frühling 2018 in seinem Antrag für den Bayerischen Forschungsverbund Zukunft der Demokratie (*ForDemocracy*) erdacht – und nun finden sich in dem ARD-Vorhaben drei Jahre später so viele Parallelen zu unserem Herzstück, dem Finale eines bürgerwissenschaftlichen Forschungsprozesses. Nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Termintaktung: Unsere Bürgerkonferenz Medien startet am 3. Mai, der ARD-Zukunftsdialog fünf Tage später am 8. Mai. Die ARD möchte ihre Ergebnisse in einem Abschlussbericht im November 2021 vorstellen, wir haben für den gleichen Zeitraum die Veröffentlichung eines ›Bürgerbuchs‹ vorgesehen. Als Projektkoordinator des Media Future Lab gibt mir die ARD-Meldung somit einen Extra-Schub Motivation: Rund 1165 Tage vor dem Start der Bürgerkonferenz hat mein Chef den Puls der Zeit vorausschlagen hören. – Doch damit auch Sie den Gleichtakt im Konzept mit der ARD fühlen können, müssen wir Ihnen unser Projekt erst einmal vorstellen.

Streit unter Demokraten

Wir schreiben dieses Buch im Rahmen des vom bayerischen Wissenschaftsministerium finanzierten Forschungsverbunds *ForDemocracy*. 2018 ist das Ausgangsproblem für unseren Verbund aus elf Fachrichtungen an acht bayerischen Hochschulen die Legitimations- und Vertrauenskrise der westlich-liberalen Demokratien – und das, ausgerechnet, in der Zeit, in der sich die Welt vor der Herausforderung globaler Umweltveränderungen in einer Umbruchsituation befindet: der »großen Transformation«.¹ Als Belege für die Demokratiekrise dienen in dem Rahmenpapier des Forschungsverbunds² Begriffe aus der Politikwissenschaft: »Postdemokratie«,³ »defekte Demokratie«,⁴ »Fassadendemokratie«⁵ oder »simulative Demokratie«⁶ (um nur einige zu nennen). Sie stehen für eine Problemdiagnose: Zwar zeichnen sich die Gesellschaften westlichen Typs durch ein funktionierendes Wahlsystem aus, aber die politischen Akteure handeln durch den zunehmenden Einfluss von privaten Interessensgruppen sowie wirtschaftlicher Liberalisierung immer weniger im Sinne des Gemeinwohls. Hinzu kommt die Macht anderer Teilregime wie des Weltwährungsfonds oder der Europäischen Kommission, sodass politische Weichenstellungen oft bereits technokratisch vollzogen sind, bevor sie die Wähler an der Urne noch korrigieren können. Kurz: Die Volksgewalt geht zu wenig vom Volke aus. Die Vertrauenskrise in die Demokratie kommt in den 2000er-Jahren schleichend daher. Sie zeigt sich erst durch den Mitgliederschwind in den Parteien, Gewerkschaften, Verbänden, Kirchen sowie sinkende Wahlbeteiligung oder allgemein durch Politikverdrossen-

1 Vgl. WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT DER BUNDESREGIERUNG GLOBALE UMWELTVERÄNDERUNGEN (WBGU): *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Bonn: 2011.

2 Vgl. MEYEN, MICHAEL; ISABEL FEICHTNER: *Rahmenpapier. Antrag zur Förderung des Bayerischen Forschungsverbunds Zukunft der Demokratie (ForDemocracy)* 2018. Unveröffentlicht.

3 Vgl. CROUCH, COLIN: *Post-Democracy*. Cambridge: Polity Press 2004.

4 Vgl. MERKEL, WOLFGANG; HANS-JÜRGEN PUHLE; AUREL CROISSANT; CLAUDIA EICHER; PETER THIERY: *Defekte Demokratie. Band 1: Theorie*. Opladen: Westdeutscher Verlag 2003.

5 Vgl. STREECK, WOLFGANG: *Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2013.

6 Vgl. BLÜHDORN, INGOLF: *Simulative Demokratie*. Berlin: Suhrkamp 2013.

heit.⁷ 2018 dann, zum Zeitpunkt der Antragsstellung, sind die Folgen der Demokratiekrise in aller Munde: Brexit, Donald Trump, europaweite Wahlerfolge von Populisten, Zuwachs autoritärer Regierungen, gesellschaftliche Polarisierung und in Deutschland zog die AfD in die Parlamente ein. Lösungen in der Demokratiekrise? Bitte, ja! Und wenn Sie auf die sozialen Verwerfungen während der Corona-Pandemie blicken, ist unser Forschungsverbund vielleicht relevanter denn je.

Konsens ist in unserem Forschungsverbund, dass als Reaktion auf die Krise das Verhältnis zwischen demokratischer Repräsentation und Partizipation neu austariert werden muss. Strittig ist in unserem Verbund hingegen, was den normativen Kern des Demokratieprinzips ausmacht. Für die einen – nennen wir sie die *Repräsentativdemokraten* – ist Demokratie ›das Vehikel‹ eines rechtstaatlich verfassten, den individuellen Menschenrechten verpflichteten Liberalismus. Die Repräsentativdemokraten betonen zur Lösung der Demokratiekrise den Wert formaler Verfahren und die Fähigkeit, die ›Meinung des Volkes‹ besser zu erfassen. In der Praxis läuft dieser Forschungszweig auf Demoskopie und Aufklärung hinaus. So veranstalten die repräsentativdemokratischen Projekte in unserem Verbund etwa einen Workshop zur ›Initiierung der politischen Bildung‹, verbunden mit der Frage, wie man die Werte der Demokratie besser vermitteln kann.

Die Anderen in unserem Forschungsverbund – nennen wir sie die *Direktdemokraten*⁸ – betonen hingegen den Eigenwert demokratisch gelebter Praxis und schlagen in der Demokratiekrise als Lösung eine Ausweitung der Partizipationsmöglichkeiten vor. Nicht nur auf der politischen Ebene durch mehr Volksentscheide oder Bürgerbegehren, sondern auch im Alltag, im Büro, in der Nachbarschaft oder in den Medien. Demokratie soll sich nicht im periodischen Gang zur Wahlurne erschöpfen, sondern ist ein Lebensstil, ein *way of life!*⁹

7 Vgl. LESSENICH, STEPHAN: *Grenzen der Demokratie. Teilhabe als Verteilungsproblem*. Ditzingen: Reclam 2019.

8 Die grobe Unterteilung ›Direktdemokraten versus Repräsentativdemokraten‹ ist übernommen von: MANOW, PHILIP: *(Ent-)Demokratisierung der Demokratie*. Berlin: Suhrkamp 2020

9 Vgl. DEWEY, JOHN: *Democracy and education. An introduction to the philosophy of education*. University Park, PA: The Pennsylvania State University 1916/2001. Siehe auch: VAN REYBROUCK, DAVID: *Gegen Wahlen. Warum abstimmen nicht demokratisch ist*. Göttingen: Wallstein 2016 sowie

Vier der elf Teilprojekte im Forschungsverbund rechnen wir dem Lager der Repräsentativdemokraten zu. Sieben dem der Direktdemokraten. Für das direktdemokratische Lager gilt der Auftrag, den uns das Bayerische Wissenschaftsministerium 2018 für die vierjährige Forschungsreise mit auf den Weg gegeben hat, ganz besonders: Geht hinaus aus dem Elfenbeinturm! Sucht auf verschiedenen gesellschaftlichen Feldern nach neuen Wegen in der Demokratie! Testet und erprobt neue Formen demokratischer Praxis und entwickelt damit die bestehenden politischen und gesellschaftlichen Ordnungsformen weiter!¹⁰

Bei den Direktdemokraten sieht der Auftrag in der Forschungspraxis so aus: In unseren Verbund experimentiert ein juristisch-volkswirtschaftliches Projekt anhand einer Regionalwährung mit dem Namen Chiemgauer, ob eine demokratische Form des Geldes umsetzbar ist. Ein philosophisch-betriebswirtschaftliches Projekt erforscht, wie die Organigramme in der Arbeitswelt demokratisiert werden können. Ein soziologisches Projekt testet, ob *Repair-Cafés* die gesellschaftliche Teilhabe in der Nachbarschaft vergrößern. Ein Projekt zur Sozialen Arbeit möchte den Anteil junger Frauen in der Kommunalpolitik erhöhen, ein sozialpädagogisches Projekt will Geflüchtete für politische Gremien gewinnen, ein Projekt aus der Informatik entwickelt technologiebasierte Partizipationstools.¹¹ Und wir treten für die Kommunikationswissenschaft an. Das heißt: Wir forschen zur gesellschaftlichen Teilhabe am Journalismus.

Das Problem: Medienkrise und Medienkrieg

In seinem Konzept für das Media Future Lab schreibt Meyen, dass die Krise der Demokratie auch die eines ihrer Vermittler ist, also die des Journalismus. Der partielle Vertrauensverlust in die Medien drückt sich spätestens seit 2014 durch laute, teils sehr emotionale Medienkritik

JENDE, ROBERT: Was ist Partizipation? In: BAYERISCHER FORSCHUNGSVERBUND »ZUKUNFT DER DEMOKRATIE« (Hrsg.): *ForDemocracy* 2021.

10 Vgl. MEYEN, MICHAEL: Was wir wollen. In: BAYERISCHER FORSCHUNGSVERBUND »ZUKUNFT DER DEMOKRATIE« (Hrsg.): *ForDemocracy* 2018. <https://fordemocracy.hypotheses.org/492>

11 Vgl. fordemocracy.de/projekte

auf der Straße aus, hinzu kommen wüste Töne in den sozialen Netzwerken. In der Kommunikationswissenschaft geht es seither weniger wie in den 2000er-Jahren um Boulevardisierung der Berichterstattung oder die Amerikanisierung von Wahlkämpfen, sondern um Fake News und Hatespeech,¹² um »(Des-)informierte Bürger«,¹³ »die informierte Gesellschaft und ihre Feinde«¹⁴ oder »Medienkrise und Medienkrieg«.¹⁵ Was die Gründe für die Medienkrise sind?

Meyen überblickt die Lage in dem Antrag so: Wirtschaftlich haben die klassischen Zeitungen durch die Gratiskultur im Internet und wegbrechende Werbeeinnahmen ihr traditionelles Geschäftsmodell verloren. Vermutlich hat die zwangsläufig verschlechterte Angebotsqualität den Journalismus Vertrauen gekostet. Hinzu kommen die großen digitalen Konzerne und die Sozialen Netzwerke mit ihrer ubiquitären Verfügbarkeit via Smartphone. Sie haben das Informationsmonopol und die Deutungshoheit des klassischen Journalismus gebrochen, diesen Journalismus verändert und einen Strukturwandel der Öffentlichkeit ausgelöst. Womöglich ist die Digitaltechnologie sogar die »Initialzündung für die Erosion der Demokratie und den Aufstieg rechtspopulistischer Bewegungen.«¹⁶ Nennen wir diese Art von Krisendiagnose, die immer einen Schuss Technikdeterminismus enthält, Problemkomplex Nummer 1.

Mehr Platz räumt Meyen der gesellschaftspolitischen Dimension der Medienkrise ein. Der traditionelle Journalismus wird nicht nur von Digitalgiganten aus den USA mit ihrer technologischen Übermacht herausgefordert, sondern auch von einer Gegenöffentlichkeit. Aus der nicht-akademischen Medienkritik landen in der Zeit der Antragstel-

12 Vgl. KÖHLER, TANJA (Hrsg.): *Fake News, Framing, Fact-Checking. Nachrichten im digitalen Zeitalter*. Bielefeld: transcript 2020.

13 Vgl. SCHWEIGER, WOLFGANG: *Der (des)informierte Bürger im Netz. Wie soziale Medien die Meinungsbildung verändern*. Wiesbaden: Springer 2017.

14 Vgl. RUSS-MOHL, STEPHAN: *Die informierte Gesellschaft und ihre Feinde: Warum die Digitalisierung unsere Demokratie gefährdet*. Köln: Herbert von Halem 2017.

15 Vgl. WEISCHENBERG, SIEGFRIED: *Medienkrise und Medienkrieg*. Wiesbaden: Springer 2018

16 Vgl. SCHEUB, ULRIKE: *Demokratie – die Unvollendete*. München: oekom. 2017, S. 33.

lung Bücher mit Titeln wie *Lückenpresse*,¹⁷ *Lügen die Medien?*,¹⁸ *Gekaufte Journalisten*¹⁹ oder *Wir sind die Guten*²⁰ teils auf den Bestsellerlisten. Aus der Kommunikationswissenschaft schafft es 2014 eine kritische Studie zu den Einflüssen transatlantischer Netzwerke auf den Journalismus in die ZDF-Sendung *Die Anstalt*.²¹ Dazu kommt eine Vielzahl an nicht-journalistischen und journalistischen Angeboten im Netz, die durch ihre Masse eine annähernd so große Aufmerksamkeit erhalten könnten wie die großen etablierten Medien. Unter den journalistischen Angeboten des *Long Tail*²² haben sich sogenannte ›Alternativmedien‹ einen Namen gemacht (etwa: *Telepolis*, *Nachdenkseiten*, *KenFM*, *Rubikon* oder *Multipolar*).²³ Das sind Medien, die die großen Medien wie ARD, ZDF, *Süddeutsche*, *FAZ*, *Welt* oder *Bild* gern als ›Mainstream‹ bezeichnen (wissenschaftlich korrekte Bezeichnung: Leitmedien).²⁴

2018 gibt es bereits ›tiefe Gräben‹ zwischen den Vertretern der Leitmedien und ihren Kritikern von den Alternativmedien sowie ihren Nutzern: Auf der einen Seite Bevölkerungsteile, die journalistische Qualität generell in Frage stellen, professionellen Journalisten teils Verachtung entgegenbringen und oft nicht einmal mehr an einem Dialog

17 Vgl. TEUSCH, ULRICH: *Lückenpresse: Das Ende des Journalismus, wie wir ihn kannten*. Frankfurt/M.: Westend 2016.

18 Vgl. WERNICKE, JENS (Hrsg.): *Lügen die Medien? Propaganda, Rudeljournalismus und der Kampf um die öffentliche Meinung*. Frankfurt/M.: Westend 2017.

19 ULFKOTTE, UDO: *Gekaufte Journalisten. Wie Politiker, Geheimdienste und Hochfinanz Deutschlands Massenmedien lenken*. Rottenburg am Neckar: Kopp Verlag 2014.

20 Vgl. BRÖCKERS, MATHIAS; PAUL SCHREYER: *Wir sind die Guten. Ansichten eines Putinverstehers oder wie uns die Medien manipulieren*. Frankfurt/M.: Westend 2018.

21 Vgl. KRÜGER, UWE: *Meinungsmacht. Der Einfluss von Eliten auf Leitmedien und Alpha-Journalisten – eine kritische Netzwerkanalyse*. Köln: Herbert von Halem 2013. Siehe auch: KRÜGER, UWE: *Mainstream. Warum wir den Medien nicht mehr trauen*. München: C.H.Beck 2016. Vgl. KRAUSS, DIETRICH (Hrsg.): *Die Rache des Mainstreams an sich selbst. 5 Jahre Die Anstalt*. Frankfurt/M.: Westend 2019.

22 Vgl. ANDERSON, CHRIS: *The long tail. Nischenprodukte statt Massenmarkt: das Geschäft der Zukunft*. München: Hanser 2007. Zum Strukturwandel der Öffentlichkeit siehe: NEUBERGER, CHRISTOPH; CHRISTIAN NUERNBERGK; MELANIE RISCHKE: *Journalismus im Internet. Profession. Partizipation. Technisierung*. Wiesbaden: Springer 2009.

23 Vgl. SCHWAIGER, LISA: *Gegen die Öffentlichkeit: Alternative Nachrichtenmedien im deutschsprachigen Raum*. Bielefeld: transcript 2022.

24 Für eine Differenzierung der Begriffe: MEYEN, MICHAEL: Die Leitmedien als Problem. Warum der Gegendiskurs dem Journalismus helfen könnte. In: *Journalistik*, 3, 2020, 3. Jg., S. 262-273. Siehe auch: QUANDT, THORSTEN; SVENJA BOBERG; TIM SCHATTO-ECKRODT; LENA FRISCHLICH: *Pandemic News: Facebook Pages of Mainstream News Media and the Coronavirus Crisis. A Computational Content Analysis*. Muenster Online Research (MOR) Working Paper 1/2020.

mit etablierten Akteuren interessiert zu sein scheinen. Auf der anderen Seite Redaktionen der Leitmedien, die sich nach Ansicht ihrer Kritiker in Teilen einkapseln und Zweifel wecken, ob sie sich überhaupt noch einer sachlichen Diskussion über eine Medienkritik stellen wollen.²⁵ Wer martialische Bilder mag, kann die Unversöhnlichkeit in den Positionen zwischen Alternativmedien (sowie ihren Nutzern) und Leitmedien (sowie ihren Nutzern) heute ›Medienkrieg‹²⁶ nennen. Zumindest hat sich der ›tiefe Graben‹ in der Corona-Krise vertieft und steht für das, was ich ›Problemkomplex 2‹ nenne: das Unbehagen mancher Bevölkerungsteile gegenüber etablierten Medien. Ein Unbehagen, das die Digitaltechnologien womöglich verstärkt haben, aber das gesellschafts-politische Ursachen hat.

Lösung in der Medienkrise: medienpolitisches Bürgergutachten

Als Michael Meyen den Antrag für das *Projekt Media Future Lab* schrieb, forschte er im bayerischen Verbund *ForChange* zum Begriff der Resilienz.²⁷ Es ging um die Frage, wie Individuen, Organisationen oder Institutionen die bevorstehenden existentiellen Bedrohungen und Transformationen bewältigen können – Corona war damals noch lange nicht in Sicht. Einer seiner Befunde für den Journalismus: Ein resilientes Mediensystem erfordert ein gesellschaftliches Bewusstsein für die Bedeutung von Massenmedien und Medienfreiheit. Bevorstehende Krisen könnten bewältigt werden, indem sich die gesellschaftlichen Akteure für die bedrohliche Zukunft selbst neue Handlungsoptionen aufzeigen.²⁸ Vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses und des zuvor

25 KLÖCKNER, MARCUS B.: IALANA-Medientagung: Fundierte Medienkritik und Medienvertreter auf Tauchstation. In: *Nachdenkseiten* am 31. Januar 2018. Siehe auch: KLÖCKNER, MARCUS B.: *Sabotierte Wirklichkeit. Oder: Wenn Journalismus zur Glaubenslehre wird*. Frankfurt/M.: Westend 2019.

26 WEISCHENBERG: *Medienkrise und Medienkrieg*.

27 KARIDI, MARIA; MARTIN SCHNEIDER; REBECCA GUTWALT (Hrsg.): *Resilienz. Interdisziplinäre Perspektiven zu Wandel und Transformation*. Wiesbaden: Springer 2018.

28 KARIDI, MARIA; MICHAEL MEYEN: Wie Mediensysteme in Krisenzeiten stabil bleiben. Ein Plädoyer für theoriegeleitete Mediensystemforschung. In: RIMSCHA, BJÖRN VON; SAMUEL STUDER; MANUEL PUPPIS (Hrsg.): *Methodische Zugänge zur Erforschung von Medienstrukturen, Medienorganisationen und Medienstrategien*. Baden-Baden: Nomos, 2016, S. 61-78.

beschriebenen Problemkontextes zur Demokratie- und Medienkrise hat Meyen 2018 folgende Grundfragestellung für das Projekt Media Future Lab formuliert:

»Wie müssen Journalismus und Massenmedien organisiert sein, damit sie die normativen Funktionen erfüllen können, die ihnen demokratietheoretisch zugeschrieben werden? Genügen dafür juristische, finanzielle, ethische Anpassungen im Bereich der traditionellen Massenmedien oder braucht es neue Lösungen jenseits des Neben- und Miteinanders von kommerziellen und öffentlich-rechtlichen Anbietern? Ganz generell gefragt: Was erwarten wir (die Gesellschaft) von Medienangeboten, was verstehen wir unter gutem Journalismus und was wollen wir uns das kosten lassen?«²⁹

Die Antwort ist mit mehreren Zielen verknüpft, von denen ich vier herausstelle:

1. Wichtigstes Ergebnis soll ein *Bürgergutachten* sein, das das gesellschaftlich vorhandene Wissen zu Massenmedien, Journalismus und Öffentlichkeit in Media Future Labs zusammenführt und auf dieser Basis Vorschläge unterbreitet für die künftige Gestaltung der Kommunikationsordnung, für Qualitätskriterien im Journalismus sowie für die Gestaltung von Alternativen zu traditionellen Medienangeboten. Methodisches Vorbild für das Bürgergutachten ist das Modell der Planungszellen von Peter C. Dienel. 25 Bürgerinnen und Bürger kommen zusammen, um ein Problem zu lösen und ihrem Auftraggeber (oft Kommunalverwaltungen) am Ende eine Entscheidungshilfe vorzulegen.³⁰
2. Das zweite Ziel hat seit der Pandemie an Relevanz gewonnen: Das Projekt Media Future Lab will einen Ort bereitstellen, an dem Medienmacher und Medienkritiker (wieder) miteinander ins Gespräch kommen und dabei sowohl die Konkurrenz einbeziehen, die im Internet gewachsen ist, als auch die Bürgerinnen und Bürger, die die entsprechende Debatte bislang nur im Publikum verfolgen. Mit Blick auf die

29 MEYEN, MICHAEL: *Antrag auf Förderung eines Forschungsprojekts im März 2018*. Unveröffentlicht.

30 Vgl. DIENEL, PETER C.: *Die Planungszelle*. Opladen: Westdeutscher Verlag 1992. Siehe auch: DIENEL, P. C. (1996): Das Modell ›Bürgergutachten‹ als Organ politischen Lernens. In: CLAUSSEN, B.; R. GEISSLER (Hrsg.): *Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch*. Opladen: Leske + Budrich, 1996, S. 425-442.

gesellschaftliche Polarisierung geht es um das *Brückenbauen zwischen Positionen*. Denkt man Gesellschaft und ihre Teilbereiche wie der Soziologe Pierre Bourdieu »homolog«, dann spiegelt sich dieser Konflikt auch bei den Nutzern der entsprechenden Medien wider und damit im gesamten sozialen Raum (denn die Produzenten einer Nachricht besitzen eine ihren Rezipienten entsprechende Feldposition).³¹ Wenn wir auf diesem Spannungsfeld zu einer Entspannung beitragen können, ist für die Zukunft der Demokratie viel gewonnen.

3. Die Media Future Labs sollen eine *gesellschaftliche Debatte* über journalistische Qualität auslösen, Aufmerksamkeit erzeugen, Demokratieerlebnisse verschaffen und dadurch Realität verändern. Indem das Wissen der Bürger auf die diskursive Ebene gehoben wird und in das öffentliche Bewusstsein dringt, kann ihr Handeln Strukturen verändern.³² Das ist der Medienreformgedanke: Die Bürger entwickeln journalistischen Institutionen und Praktiken, »die die Welt, wie sie sein könnte, vorwegnehmen«³³. Das gelingt durch ...
4. ... *Methodeninnovation*. Das Media Future Lab verbindet demokratische Praxis mit wissenschaftlicher Datenerhebung, indem das Projekt drei unterschiedliche Erfahrungszusammenhänge verknüpft: die qualitative empirische Sozialwissenschaft (Teilnehmerauswahl, Datenerhebung, Auswertung und Dokumentation des Forschungsmaterials),³⁴ die partizipativ-transdisziplinäre Forschung (soziale Wirklichkeit mit Co-Forschern erforschen und beeinflussen)³⁵ sowie die Literatur zur Bürgerbeteiligung.³⁶

31 Vgl. BENSON, RODNEY: Nachrichtenmedien als »journalistisches Feld«. Was Bourdieu zum Neo-Institutionalismus beiträgt. In: WIEDERMANN, THOMAS; MICHAEL MEYEN: *Pierre Bourdieu und die Kommunikationswissenschaft*. Köln: Herbert von Halem 2013. Siehe auch: BOURDIEU, PIERRE: The political field the social science field, and the journalistic. In: RODNEY BENSON (Hrsg.): *Bourdieu and the journalistic field*. Cambridge: Polity Press 2005, S. 29-47.

32 GIDDENS, ANTHONY: *Die Konstitution der Gesellschaft*. Frankfurt/M.: Campus 1995.

33 WRIGHT, ERIK OLIN: *Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus*. Berlin: Suhrkamp 2017, S. 11.

34 MEYEN, MICHAEL; MARIA LÖBLICH; SENTA PFAFF-RÜDIGER, CLAUDIA RIESMEYER: *Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer VS 2011.

35 Vgl. UNGER, HELLA VON: *Partizipative Forschung*. Wiesbaden: Springer VS 2013.

36 NANZ, PATRIZIA; CLAUD LEGGEWIE: *Die Konsultative. Mehr Demokratie durch Bürgerbeteiligung*. Berlin: Wagenbach 2016; ROTH, ROLAND: *Bürgermacht. Eine Streitschrift für mehr Partizipation*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2011.

Um diese Ziele zu erreichen, hat Meyen für die Projektlaufzeit von 2018 bis 2022 ein Arbeitsprogramm erstellt, das fünf Phasen vorsieht. Die Phasen eins bis drei haben wir vor der Bürgerkonferenz Medien bereits umgesetzt, die Phasen vier und fünf halten Sie mit diesem Buch in ihren Händen.

- In Phase 1 (Sommer 2019) wurde das *Expertenwissen* von Medienpraktikern, Medienpolitikern und professionellen Medienbeobachtern zusammengetragen. Den Startpunkt bildete eine Vorlesung an der LMU München. Meine Vorgängerin als Projektkoordinatorin Sevda Arslan und Meyen luden 19 Experten an das Institut für Kommunikationswissenschaft ein, um mit den Studierenden über die Zukunft des Journalismus zu diskutieren – die Ergebnisse folgen in Kapitel 2.
- Phase 2 (Herbst 2019 bis Winter 2020) sind die *Media Future Labs*. Dort kamen nach der Methode des Schweizer Friedensforschers Robert C. Jungk bis zu 25 Bürger in möglichst unterschiedlichen Settings zusammen. In >Zukunftswerkstätten< sammelten die Teilnehmer erst ihre Kritik am Journalismus und entwickelten anschließend Utopien und Lösungen.³⁷ 2019/20 wurden acht Media Future Labs durchgeführt – bis zu Corona. Zwölf weitere Veranstaltungen (etwa bei der Polizei, einer Lehrgewerkschaft, den *Demokratiewochen* in Passau oder in einer Hauptschule) mussten wir pandemiebedingt absagen. Statt Media Future Labs in großer Runde durchzuführen, haben wir qualitative Leitfadeninterviews mit Einzelpersonen geführt, um die Kritik am Journalismus zu sammeln.³⁸
- Phase 3 (Sommer 2020) sah eine *Online-Debatte* über journalistische Qualität vor, die ich unverhofft über den Blog von Meyen gestartet habe. Ich schrieb über einen Journalisten der Alternativmedien. Der Beitrag löste einen Skandal aus. *Süddeutsche Zeitung* und *Telepolis* berichteten.³⁹

37 Vgl. JUNGK, ROBERT; NORBERT R. MÜLLERT: *Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation*. München 1989.

38 Siehe Projektblog zum Media Future Lab unter medialabs.de/methodenzukunft

39 KRASS, SEBASTIAN: Ein Blog, der Unmut auslöst. In: *Süddeutsche Zeitung*, 25. Mai 2020.

- Zwischenfazit (Frühjahr 2021): Die ersten drei Projektphasen haben wir durch das Buch *Das Elend der Medien* abgeschlossen.⁴⁰ Die insgesamt 40 Interviews und Gruppendiskussionen aus Phase eins und zwei sind dort nach dem Vorbild von Pierre Bourdieus Klassiker *Das Elend der Welt* veröffentlicht.⁴¹ Für den gesamten Projektverlauf wählen wir die gleiche Reihenfolge wie bei den Zukunftswerkstätten in den ›kleinen‹ Media Future Labs. Standen in den ersten drei Projektphasen die Kritik am Journalismus im Vordergrund, geht es in der zweiten Projekthälfte mit den Phasen vier und fünf um eine Vertiefung der Utopien und Lösungen. Und damit kommen wir ins *Jetzt* und zu diesem Buch.
- Phase 4 (April 2021 bis Winter 2021/22) ist das, was im Projektantrag ›Medienzukunftsforum‹ hieß, die Vertiefungsphase, die mit einem ›medienpolitische Bürgergutachten‹ enden soll. Wir nennen das Format mittlerweile ›Bürgerkonferenz Medien‹ und das Endprodukt ist ein ›Bürgerbuch‹. Lautete der Buchtitel für die erste Projekthälfte *Das Elend der Medien* haben wir für die zweite Hälfte als Umkehrung eine Positivformulierung gewählt: *Medienräume*.
- Phase 5 (Winter 2022) ist die Veröffentlichung eines ›Bürgergutachtens‹ in Form dieses *Bürgerbuchs*, das möglichst große Resonanz in Wissenschaft und Praxis erzielen soll. Im Projektantrag war vorgesehen, dass wir das Endprodukt auf einem ›Medienzukunftsgipfel‹ medienpolitischen Entscheidern präsentieren. Wir veranstalten eine Abschlussfeier mit Ergebnispräsentation und möglichst all unseren Teilnehmern.

Veränderungen im Projektverlauf

Wie Sie bereits an den Betitelungen ›Bürgerkonferenz‹ und ›Bürgerbuch‹ sehen, haben wir Modifikationen zum Ursprungsplan vorgenommen. Das Ideal eines Bürgerbeteiligungsprozesses nach Peter C. Dienel sieht in etwa

40 MIRBACH, ALEXIS VON; MICHAEL MEYEN: *Das Elend der Medien. Schlechte Nachrichten für den Journalismus*. Köln: Herbert von Halem 2021.

41 BOURDIEU, PIERRE et al.: *Das Elend der Welt. Studienausgabe*. Konstanz: UVK 1997.

so aus: Rund 25 Bürgerinnen und Bürger kommen per *Zufallsauswahl* in Planungszellen zusammen, um ein Problem zu lösen.⁴² Die Teilnehmer können sich intensiv in die Thematik einarbeiten und Fachleute einbeziehen. Dazu werden sie von ihren Alltagsaufgaben freigestellt und erhalten eine Entschädigung für den Verdienstausschlag. Aufgrund des hohen Ressourcenaufwands gibt es in der Praxis allerdings häufig Abweichungen von Dienels Ideal.⁴³ Dass auch wir sein Modell nicht 1:1 umsetzen können, stand schon im Projektantrag fest – insbesondere bei der Teilnehmerauswahl.

Ursprünglich war vorgesehen, dass wir aus den rund 20 geplanten Media Future Labs in der ersten Projekthälfte die 25 engagiertesten Teilnehmer auswählen. Dieser Kandidatenpool aus rund 400 Menschen stand uns durch die coronabedingten Absagen nicht zur Verfügung. Statt durch die Media-Future-Lab-Reise kreuz und quer über das bayerische Land haben wir die Teilnehmer im Lockdown-Winter 2020/21 über die öffentliche Präsenz von Michael Meyen rekrutiert. Meyen hat durch Interviews bei Alternativmedien und seinen Blog Bekanntheit erlangt. Durch dieses Vorgehen bei der Teilnehmerauswahl haben wir uns am Format der ›Bürgerkonferenz‹ orientiert, das in den 1990er-Jahren erstmals in Dänemark veranstaltet wurde.⁴⁴ Ein wesentlicher Unterschied zu Dienels Planungszellen ist, dass die Teilnehmer nicht per Zufallsauswahl, sondern über ›Zeitungsannoncen‹ oder ›öffentliche Aufrufe‹ rekrutiert werden, was mehr Themen-Interessierte und Aktivisten anlockt – wie auch bei uns. Da Meyen bei Alternativmedien aufgetreten ist, sind die Teilnehmer unserer Bürgerkonferenz Medien natürlich auch Nutzer von Alternativmedien. Insgesamt haben 33 Menschen an diesem Buch mitgeschrieben (über das genauere Vorgehen bei der Rekrutierung siehe Kapitel 2). Wir haben in

42 Vgl. DIENEL, PETER C.: *Die Planungszelle*.

43 Vgl. RENN, ORTWIN: Bürgerforen (Planungszellen). In: LEY, ASTRID; LUDWIG WEITZ (Hrsg.): *Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch*. Bonn: Stiftung Mitarbeit 2003, S. 227-231. NANZ, PATRIZIA; MIRIAM FRITSCH: *Handbuch Bürgerbeteiligung. Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2012.

44 Vgl. REINERT, ADRIAN: Zwischen Planungszelle und Mediation – Konsensuskonferenz. In: LEY, ASTRID; LUDWIG WEITZ (Hrsg.): *Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch*. Bonn: Stiftung Mitarbeit 2003, S. 154-162. Aktuelles Beispiel: KÖGEL, JOHANNES; GEORG MARCKMANN: *Xenotransplantation – eine gesellschaftliche Herausforderung. Die Münchner Bürgerkonferenz: Hintergründe – Verfahren – Ergebnisse – Reflexionen*. Reihe: Ethik und Empirie, Band: 2. Paderborn: Brill 2020.

der Auswahl auf unterschiedliche soziodemografische Merkmale wie Bildung, Alter, Mann-Frau, Ost-West, Stadt-Land geachtet und sieben Arbeitsgruppen in Zwickau, München, Leipzig und am Tegernsee gebildet. Doch trotz dieser Varianz: Was unsere Teilnehmer eint, ist, dass sie den ›Mainstream-Medien‹ kritisch gegenüberstehen. Diese Einstellung kann ein Problem sein, wenn wir auf das zweitwichtigste Ziel des Projekts Media Future Lab blicken: das Brückenbauen zwischen Positionen. Mit der einseitigen Rekrutierung stellen wir keinen Ort bereit, an dem Leitmedien- und Alternativmediennutzer ins Gespräch kommen. Und aus diesem Missverhältnis in der gesellschaftlichen Repräsentation folgt auch eine technische Frage: Wie können wir eine Brücke über den ›tiefen Mediengraben‹ bauen, wenn unsere Teilnehmer alle auf einer Seite stehen? Auch deshalb mein erhöhter Pulsschlag, als ich im April 2021 die *Breaking News* im Newsletter von Heiko Hilker entdeckte: »ARD-Zukunftsdialog startet Zukunftsdialog mit Bürgern«. Die ›andere Seite‹ will also auch eine Brücke bauen! Dann können wir zur Veröffentlichung unserer jeweiligen Ergebnisse ein Richtfest feiern. Denn im Vorhaben klingt bei ›denen‹, von den Leitmedien, vieles so ähnlich wie bei uns.

Der ARD-Zukunftsdialog

Der Zukunftsdialog wurde im Januar 2021 von allen Intendanten der Landesrundfunkanstalten beschlossen und vom damaligen ARD-Vorsitzenden Tom Buhrow initiiert. Der Anlass: »Die Debatte um den öffentlichen-rechtlichen Rundfunk ist in vollem Gange«.45 2020 war die medienpolitische Debatte durch Rainer Haseloff geprägt. Der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt hatte sich geweigert, die Erhöhung der Rundfunkgebühren im ›Medienstaatsvertrag‹ mitzutragen. Er drohte sogar, aufgrund dieser Frage seine schwarz-rot-grüne Regierungskoalition platzen zu lassen. Haseloffs Kritik gegenüber den Öffentlich-

45 ARD.de: ARD startet Zukunftsdialog am 20.4.2021.